

Weihnachten - Am Tag - Zu Jes 52, 7-10

Endlich eine gute Nachricht

*In einer Welt voller Schreckensmeldungen...*

Ob es nur eine Frage des Alters ist, wenn ein Mensch anfängt, die Welt - und manchmal auch sein eigenes Leben - grau in grau zu sehen? Ich weiß nicht, wie heute abend die Nachrichtensendung des Fernsehens ausfallen wird; aber - so vermute ich einmal - neben dem obligatorischen Hinweis, daß die Weihnachtsgottesdienste überall wieder gut besucht waren, werden uns Schreckensmeldungen und schlechte Nachrichten nicht erspart bleiben. Not und Elend, Hunger und Krieg, Angst und Einsamkeit, sie machen an Weihnachten nicht einfach Pause; sie kümmern sich um keinen Kalender, sie bleiben, auch wenn wir feiern wollen. Und mag die erste Seite der gestrigen Weihnachtsausgabe der Zeitung auch etwas farbiger und festlicher gestaltet sein, als das sonst gewöhnlich der Fall ist, spätestens auf Seite zwei oder drei holt uns der graue Alltag wieder ein: mit Berichten von ungelösten Problemen in der Politik, mit Berichten von Hunger und Elend in vielen Gebieten der Erde, von Streitigkeiten zwischen Menschen, von Unfällen im Straßenverkehr, von den Sorgen und Ängsten vieler gerade in diesen Weihnachtstagen... So ist das nun mal in unserer Welt: da sind die schlechten Nachrichten oft zahlreicher als die guten, und die Schreckensmeldungen gelangen eher in die Schlagzeilen als die positiven Botschaften. Leider! Wen wundert's dann, wenn mancher die Welt und sein eigenes Leben nur noch grau in grau zu sehen vermag?

*... endlich eine gute Nachricht, ...*

Ich möchte an diesem dunklen Bild jetzt nicht weitermalen. Sie erwarten von einer Weihnachtsansprache vermutlich etwas anderes als nur das Klagen über eine unerlöste Welt. Vielleicht ist es Ihr Wunsch, wenigstens für ein paar Tage sorgenfrei und problemlos feiern zu dürfen; der Katzenjammer kommt schon früh genug, spätestens dann, wenn der graue Alltag wieder einkehrt und wenn die Höflichkeiten und Rücksichtnahmen wieder verflachen, die das Weihnachtsfest gewohnheitsgemäß so mit sich bringt.

Ich kann ihn gut verstehen, diesen Wunsch. Und dennoch! Erst, wenn ich bereit bin, mich dem Dunklen auszusetzen, das in der Welt - und auch in mir selbst - noch seine Schatten wirft, erst dann kann ich ein wenig von dem ermessen und erahnen, was mir mit Weihnachten geschenkt wird: mitten in der Flut von Schreckensmeldungen und Hiobsbotschaften endlich eine gute Nachricht: »Dein Gott ist König... Der Herr tröstet sein Volk... Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes.«

Endlich eine gute Nachricht! Und das ist keine Nachricht, die morgen wieder aus den Schlagzeilen verschwindet oder sich gar als Zeitungssente entpuppt. Nein, die Menschen, denen zuerst diese Nachricht verkündet wurde - es waren die Israeliten, die fern ihrer Heimat in der Gefangenschaft in Babel leben mußten -, sie durften erfahren, wie ernst es Gott damit meint und daß er zu seiner Zusage steht. Bald darauf konnten sie in ihre Heimatstadt Jerusalem zurückkehren, der Tag der Befreiung war gekommen. »Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes« - in dem neugeborenen Kind von Betlehem erhält diese gute Nachricht heute gleichsam Hand und Fuß, wird sie noch leibhaftiger als ein Wort, das nur mit dem Mund gesprochen ist. Jetzt kann man diese Zusage auch sehen, sie ist Fleisch und Blut geworden. Und so wenig man das Leben eines Menschen auslöschen kann - man kann es töten, aber

nicht völlig ausradieren -, so wenig wird seitdem diese Botschaft verstummen oder von den vielen Hiobsbotschaften ausgerottet werden können. Diese gute Nachricht bleibt, mögen die Schlagzeilen der Welt auch noch so gräßlich aussehen.

*...die den Bann der Schreckensmeldungen zu brechen vermag*

Ist das nicht ein reines Wunschdenken? Nach der Ruhe dieser Weihnachtstage werden die Ereignisse in der Welt schon für neue Schreckensmeldungen sorgen! Das stimmt, leider. Aber ist damit diese gute Nachricht falsch? Als die Israeliten aufgrund der Heilszusage Gottes in ihre Heimat zurückkehren durften, verlief auch nicht alles wie erwartet: Jerusalem lag in Trümmern, und es dauerte lange, bis das Gemeinwesen wieder einigermaßen funktionierte. Da war nicht alles eitel Sonnenschein; fremde Besatzer - Perser, Griechen, Römer - sollten nicht mehr aus dem Land weichen. Dennoch: Die Israeliten haben an dieser Heilszusage festgehalten, und gerade in bitteren Zeiten hat diese gute Nachricht ihnen Mut gemacht, nicht aufzugeben, sondern weiterzuhoffen und den Traum von einem besseren, glücklicheren und befreiteren Leben weiterzuträumen.

In dieser Spannung und in dieser Hoffnung sehe ich auch mich. Ich weiß, daß die Welt nach Weihnachten nicht viel besser sein wird, als sie es vorher war. Ich weiß auch, daß das Dunkel in meinem eigenen Leben mit Weihnachten nicht einfach weg ist. Was ich an Ängsten, Enttäuschungen, Verwundungen und Eingrenzungen durchleben muß, das wird bleiben - vielleicht, oder besser: hoffentlich nicht mehr in der bisherigen Schärfe, aber dennoch, es wird noch vorhanden sein. Aber ich weiß auch - und das ist mir genauso wichtig -, daß es neben solchen schlechten Nachrichten diese eine gute Nachricht gibt: »Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes.« Ich darf das Heil, mein Heil, sehen. Ich bin zu einem Leben in Glück und Erfüllung gerufen. Das ist möglich, auch bei mir. Das ist möglich, auch wenn ich das zur Zeit vielleicht noch gar nicht recht zu erfassen vermag. Und so können in das Grau meines Daseins bunte Farben kommen. Wenn in der Finsternis ein Licht entzündet ist, hat die Dunkelheit an Macht verloren.

Alfons Gerhardt